

In Irrsal und Wirrsal des Gottesgedankens auch wir. Theologie bricht zusammen nach Auschwitz. Und es überkommt uns das Grauen vor allen theologischen Antworten, den behenden, vor den Unerschütterlichkeiten unseres Gewissens, unserer Gewissheiten.

Aber vielleicht, vielleicht kann solch Grauen die Wende werden. Vielleicht die Erschütterung der Anfang. Das Evangelium begann damit, dass ihn alle Jünger verliessen und flohen. Neuer Glaube entsteht aus dem Zusammenbruch alter Gewissheiten. Wenn Christen doch heute ihre stoische Gelassenheit verlieren könnten. Wenn sie doch heute, statt nach theologischen Antworten zu greifen, nach Gott schreien. Wenn sie doch heute sich neben das Israel stellten, dem die Stimme von Auschwitz fides obstinata, Glauben entgegen dem alten Gott, befiehlt. Vielleicht liesse der alte, treue Gott sich dann erbitten, und siehe: Er machte uns neu.

Ich schliesse mit den letzten Worten des Vortrags unseres unvergessenen Robert Raphael Geis am Hannoverschen Kirchentag 1967: »Das Wort des Glaubens in unserer Zeit kann und will nicht mehr pompös-deklamatorisch sein, es ist das ›vielleicht‹ eines zaghaften Hoffens. Doch auch das Wort von Gottes erbarmender Liebe heisst: vielleicht. Vielleicht? . . . Vielleicht.«

2 Die achte Tagung des internationalen katholisch-jüdischen Verbindungskomitees zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Judentum (Regensburg, 22.—25. 10. 1979^{*1})

Die achte Jahresversammlung des internationalen Verbindungskomitees zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Judentum fand in Regensburg statt. Das Verbindungskomitee setzt sich zusammen aus Repräsentanten der römisch-katholischen Kirche und solchen des internationalen jüdischen Komitees für interreligiöse Konsultationen (IJCIC).

Die Bedeutung der in der Bundesrepublik abgehaltenen Tagung wurde durch ein Telegramm von Bundeskanzler Helmut Schmidt an Weihbischof Karl Flügel hervorgehoben:

»Da Sie sich zum ersten Mal in einer deutschen Stadt versammeln, erinnert uns dies nicht nur daran, wie ernst die Folgen der Entfremdung und des Mangels an Verstehen zwischen religiösen Gemeinschaften sind, aber auch daran, wie wichtig die Aufgabe ist, einen Dialog zu suchen auf dem Hintergrund einer belastenden gemeinsamen Erfahrung. Ich glaube, dass Sie in Ihrem Tagungsverlauf Einblicke gewinnen werden, die die Bereitschaft zur Toleranz und zum Dialog nicht nur auf religiöser Ebene fördern werden. Was die Juden in den schmerzlichen Jahren des Nationalsozialismus zu erleiden hatten, ist eine Last, die auch Ihre Bestrebungen in Regensburg angeht. Aus diesem Grunde möchte ich Ihnen meine Dankbarkeit aussprechen, dass Ihr Treffen in der Bundesrepublik Deutschland stattfindet.«

Die Arbeitssitzungen der Konferenz fanden im Hause Heuport der Diözese Regensburg statt.

^{*1} Entnommen mit freundlicher Genehmigung seiner Redaktion aus »sidic. journal of the service international de documentation judéo-chrétienne«, Rom (XII. No. 3 — 1979, S. 29—30): (Presseverlautbarung).

Aus dem Englischen übersetzt.

¹ Zuvor 12. 3. 1979 in Rom (vgl. FrRu XXX/1978. S. 13 ff.; s. u., Anm. 2).

(Alle Anmerkungen d. Red. d. FrRu.)

Zwei vordringliche Themen wurden auf dieser Konferenz besprochen: *Religionsfreiheit* und *Erziehung zum Dialog in einer pluralistischen Gesellschaft*. Zum ersten Thema wurden zwei Papiere vorgelegt: *Das Recht auf Religionsfreiheit* von Msgr. Franco Biffi, Präsident der Lateran-Universität (Rom), und *Religionsfreiheit aus jüdischer Sicht* von Dr. Robert Gordis, Professor für Bibelwissenschaft, Jewish Theological Seminary of America (New York).

Das Papier von Msgr. Biffi gab einen Überblick von der Lehre der römisch-katholischen Kirche über die Religionsfreiheit nach Darstellung des sich darauf beziehenden Dekrets des Zweiten Vaticanums und darauf folgender päpstlicher Verlautbarungen. Er analysierte aus der Stellung der Kirche sich ergebende Folgerungen in bezug auf das Verhältnis zwischen Religionen und zwischen Kirche, Gesellschaft und dem Staat.

Professor Gordis umriss die Stellung des Judentums zur Religionsfreiheit aus biblischer, historischer und philosophischer Sicht. Er legte den Begriff der Religionsfreiheit aus der Sicht jüdischer Tradition dar. Die Diskussion der beiden Papiere zeigte Konvergenzen der grundlegenden Begriffe und Ähnlichkeiten von Problemen, denen sich die beiden religiösen Gemeinschaften auf dem Gebiet der Religionsfreiheit gegenübersehen.

Zum zweiten Thema wurden Papiere vorgelegt von Dr. Eugene Fisher, dem Sekretär der nordamerikanischen römisch-katholischen Bischofskonferenz für katholisch-jüdische Beziehungen, von Dr. Günter Biemer, Professor für Pädagogik und Katechetik, Universität Freiburg i. Br., und von Dr. David Silverman, Professor für Religion, Jewish Theological Seminary of America, New York.

Die Papiere der katholischen Seite behandelten das dringende Bedürfnis, neue Lehrmethoden und Lehrpläne auf dem Gebiet des katholisch-jüdischen Dialogs auf allen Ebenen der Erziehung zu entwickeln. Professor Silverman analysierte das Phänomen des Pluralismus in der zeitgenössischen Gesellschaft und seine Folgen auf dem Gebiet der Erziehung zum Dialog. Er diskutierte die Probleme und Möglichkeiten zur kreativen Behandlung des Pluralismus.

Zusätzlich zu den beiden Hauptgegenständen erörterte Dr. Willehad Eckert OP, Prior des Klosters Walberberg, laufende Strömungen des Antisemitismus. Danach legte Bischof Flügel einen detaillierten Entwurf vor von der Arbeit der Deutschen Bischofskonferenz, der des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken (ZdK) und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Bekämpfung des Antisemitismus, zur Förderung des christlich-jüdischen Dialogs in Deutschland und zur Förderung wissenschaftlicher Forschungsarbeit.

Das Verbindungskomitee nahm Kenntnis von dem kürzlich veröffentlichten »Traktat über die Juden« von Professor Mussner. Die Arbeit ist ein hervorragender Beitrag für das Studium der Bedeutung des Judentums für das Christentum. Beide Delegationen anerkannten den in Zusammenarbeit und gegenseitigem Verstehen erreichten Fortschritt, seitdem das Komitee 1971 seine Arbeit aufnahm^{1/2}.

Die jüdische Gemeinde Regensburg veranstaltete einen Empfang für beide Delegationen im Haus der dortigen jüdischen Gemeinde.

² Zuvor: 14.—16. 12. 1971 in Paris (vgl. FrRu XXIII/1971, S. 93 f.); 18.—20. 12. 1972 in Marseille; 4.—6. 12. 1973 in Antwerpen; 7.—10. 1. 1975 in Rom (in: FrRu XXVII/1975, S. 65 f.); 1.—3. 3. 1976 in Jerusalem (in: FrRu XXVIII/1976, S. 3); 28.—30. 3. 1977 in Venedig (in: FrRu XXIX/1977, S. 96 f.).

Der Oberbürgermeister von Regensburg gab einen Empfang für die Teilnehmer der Konferenz im historischen Rathaus. Oberbürgermeister Dr. Friedrich Viehbacher begrüßte sie, und ihre beiden Vorsitzenden, Prof. Shemaryahu Talmon (Jerusalem) und Msgr. Charles Moeller (Vatikan), hielten Ansprachen. Bischof Dr. Rudolf Gräber hiess die Delegationen herzlich willkommen, und Bischof Flügel verlas das oben erwähnte Telegramm von Bundeskanzler Schmidt. Die Teilnehmer würdigten den inspirierenden Vortrag des Chors der Akademie für katholische Kirchenmusik.

Zum Abschluss der Sitzung besuchten die Delegationen das frühere Konzentrationslager in Flossenbürg. Es wurden Gebete für die hier gestorbenen jüdischen und christlichen Opfer gesprochen, und Bischof Flügel legte einen Kranz zu ihrem Gedenken nieder.

Anwesende Konferenzteilnehmer:

Von jüdischer Seite:

Fritz Becker, World Jewish Congress (Rom) – Rabbiner Balfour Brickner, Union of American Hebrew Congregations (New York) – André Chouraqui, Jewish Council in Israel for Interreligious Consultations (Jerusalem) – Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, Europa-Direktor der B'nai B'rith (Riehen, Schweiz) – Théodore Freedman, Direktor des Bezirks der B'nai B'rith (New York) – Dr. Joseph L. Lichten, Konsultor der B'nai B'rith (Rom) – Gerhart M. Riegner, Generalsekretär des World Jewish Congress (Genf) – Zachariah Shuster, Konsultor des American Jewish Committee (Paris) – Prof. Shemaryahu Talmon, Präsident des Jewish Council for Interreligious Relations in Israel (Jerusalem) – Rabbiner Marc Tanenbaum, American Jewish Committee (New York) – Dr. Paul Warszawski, Assistant Director, Latin American Jewish Congress (Buenos Aires) – Prof. Michael Wyschogrod, Senior Konsultor, Synagogue Council of America (New York) – Rabbiner Robert Gordis, Professor am Jewish Theological Seminary (New York) – Prof. David Silverman, Jewish Theological Seminary (New York) – Rabbiner N. P. Levinson, Landesrabbiner von Baden (Heidelberg) – Juan Rosengold, Präsident der Jüdischen Gemeinde (Regensburg).

Von römisch-katholischer Seite:

Prof. Dr. Günter Biemer, Universität Freiburg i. Br. – Msgr. Franco Biffi, Präsident der Lateran-Universität (Rom) – Dr. Jacques Marcel Dubois OP (Jerusalem) – Bernard Dupuy OP, Sekretär der Kommission für die Beziehungen mit den Juden der französischen Bischofskonferenz und Direktor der »ISTINA« (Paris) – Dr. Willehad Eckert OP, Dominikanerkonvent St. Albert (Walberberg) – Dr. Eugene J. Fischer, Sekretär der nordamerikan. kath. Bischofskonferenz für die Beziehungen mit den Juden (Washington DC) – Weihbischof Karl B. Flügel (Regensburg) – Dr. Heinrich Gross, Universitätsprofessor (Regensburg) – Dr. Hanspeter Heinz, Direktor des Generalsekretariats des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken (ZdK) (Bonn-Bad Godesberg) – Msgr. George Higgins, Social Action Dpt. NCCB (Washington) – Roger Le Deaut CScP, Prof. für Chaldäisch-aramäische Literatur am Päpstlichen Bibelinstitut (Rom) – Msgr. Jorge Mejia, Sekretär der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden (Buenos Aires) – Msgr. Charles Moeller, Vizepräsident der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen der katholischen Kirche mit den Juden und Generalsekretär des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen (Rom) – Msgr. Francis J. Mugavero, Bischof von Brook-

lyn (New York) – Professor Dr. Franz Mussner, Universität Regensburg (Passau) – Msgr. Erich Salzmann, Sekretariat für die Förderung zur Einheit der Christen (Rom).

3 Zweite akademische Konsultation von Theologen der Orthodoxen Kirche und Vertretern des Judentums

Vom 29. bis 31. Oktober 1979 trafen sich Theologen der Orthodoxen Kirche und Vertreter des Judentums zu einer akademisch-theologischen Konsultation. Das Meeting fand unter den Auspizien des Patriarchen der Rumänischen Orthodoxen Kirche und des Oberrabbiners von Rumänien statt. Es schloss sich an ein im März 1977 in Luzern stattgefundenes Treffen an¹, bei dem beschlossen worden war, eine Reihe solcher Konsultationen in die Wege zu leiten.

Das Bukarester Treffen war das Ergebnis gemeinsamer Bemühungen des Orthodoxen Zentrums des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel in Chambésy und des Internationalen Jüdischen Komitees für Interreligiöse Beratungen (IJCIC).

Die orthodoxen Teilnehmer kamen von Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Zypern, Frankreich und der Schweiz; die jüdischen Teilnehmer aus Israel, Rumänien, Schweiz, Griechenland, Frankreich und USA. Das Konferenzthema lautete: »Tradition und Gemeinschaft im Judentum und in der Orthodoxen Kirche«. Die Sitzungen wurden von H. E. Metropolit Damaskinos von Tranoupolis, Direktor des Orthodoxen Zentrums des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, und von Prof. Shemaryahu Talmon (Hebräische Universität, Jerusalem und Vorsitzender des IJCIC) geleitet.

Die Teilnehmer wurden von H. B., dem Patriarchen der Rumänischen Orthodoxen Kirche, im Palast des Patriarchen und von H. E., dem Oberrabbiner von Rumänien, im Jüdischen Gemeindezentrum empfangen.

Die folgenden Vorträge wurden gehalten:

Prof. Michael Wyschogrod (City Universität von New York): »Tradition und Gesellschaft im Judentum«;

Rev. Elias Jones-Golitzin (Institut für Bibelstudien, theologische Fakultät, Lausanne): »Die Rolle der Bibel in der orthodoxen Tradition«;

Rev. Cyril Argenti (Marseilles): »Tradition und Bibel in der Orthodoxen Kirche«;

Rev. Dumitru Abrudan (Institut für Theologie, Sibiu, Rumänien): »Die Rolle verschiedener Traditionen im Leben der Orthodoxen Kirche«;

Slavco Valcanov Slavov (Dozent an der Theologischen Akademie, Sofia): »Friede und Gerechtigkeit in der biblischen Tradition«;

Prof. Israel Singer (City Universität von New York): »Jüdische Gemeinschaft im Licht der jüdischen Tradition«.

Die Diskussion drehte sich um die Beziehung zwischen Schrift und Tradition, wobei die Betonung auf der Interpretation der Schrift durch die Tradition lag. Beide Seiten waren sich darüber einig, dass die Interpretation unauflöslich mit dem Text der Schrift verbunden ist. Tradition ist hauptsächlich und vor allem Offenbarungstradition. Es wurde von beiden Seiten betont, dass Schrift und Tradition in einer Glaubensgemeinschaft entstanden, die sie bewahrt, interpretiert und auf das tägliche Leben anwendet als Autorität und Quelle ihrer Identität.

Die Schrift und ihre Interpretation gehen aus der Offenbarung hervor und sind ein Teil jener Offenbarung, de-